

# Paibacher Zeitung.

Nr. 13.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.60. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 17. Jänner

Insertionspreis bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; fortw. Dr. Zeitl. 1m. 3 kr., 2m. 6 kr., 3m. 12 kr. u. f. w. Injectionschempel jedochw. 30 kr.

1874.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Tage.

Das „Correspondenz-Bureau“ meldet: „Gegenüber den Nachrichten von angeblich gemeinsamen Schritten der katholischen Regierungen bei der römischen Curie wegen einer neuen päpstlichen Constitution können wir bekräftigen, daß, unabhängig von der Frage bezüglich der Echtheit des von der auswärtigen Presse veröffentlichten, auf eine Papstwahl bezüglichen Documentes, hier von einer Theilnahme an einem solchen Schritte umföweniger die Rede sein könne, als das wiener Cabinet bereits vor längerer Zeit im Vatican gegen jede Aenderung der bisher in Geltung gewesenen und auf die Papstwahl bezüglichen Constitution eindringlichste und unzweideutige Vorstellungen gemacht hatte, und ebenso wie im Quirinal auf die Unerläßlichkeit der vollsten Unabhängigkeit eines eventuellen Conclaves behufs Vermeidung nachträglicher Wirren in der katholischen Welt hinzuweisen nicht unterließ.“

Der wiener Correspondent der „Gaz. Av.“ erklärt, nachdem er die eigenthümliche Situation beleuchtet, in welcher sich die Regierung hinsichtlich der confessionellen Vorlagen befindet, da sie einerseits gedrängt wurde, andererseits die Oppositionellen sagen, sie wolle sich drängen lassen —, versichern zu können, daß die Regierung gerade in dieser Frage auf die Initiative nicht verzichten werde, denn es liege im besonderen Interesse der Vorlagen, daß das Ministerium und nicht die Reichsvertretung die Initiative ergreife. Der „Ezas“ tadelt das unausgesetzte Drängen der confessionellen Wiener Blätter in dieser Frage, denn es habe den Anschein, als ob die ganze Monarchie in heftigsten religiösen Kämpfen entbrannt wäre, während gerade in religiösen Kreisen vollständige Ruhe herrsche.

Die „Politik“ schreibt über die alt- und jung-czechische Wahlschlacht vom 10. d. M.: „Sieger blieb das Volk, die nationale Einheit, die nationale Ehre. Wer die Besiegten sind, ist Nebensache. Uebrigens habe sich herausgestellt, daß die Selbstüberschätzung der jungczechischen Secessionisten nichts mehr und nichts weniger geplant habe, als das gesammte Volk auf die abschüssige Bahn der Opportunität zu leiten, deren Ausgangspunkt zwar der prager Landtag, deren Endziel jedoch logischerweise kein anderes sein konnte, als der Reichsrath in Wien.“ Dagegen erheben die „Nar. L.“ gegen die Altzechen den Vorwurf des Verrathes, denn sie hätten nicht bloß durch das Wort, sondern auch durch die That im Reichstage 1848, sowie im Reichstage 1861, das czechische Staatsrecht bei Seite gesetzt. Uebrigens sei es Stadkowsky gewesen, welcher sich entschieden dagegen erklärte, als im Jahre 1870 Rieger in

dem Klub der Abgeordneten öffentlich die Erklärung abgab, daß die Declaration der Beschickung des Reichsrathes absolut nicht hinderlich sei.

Aus der Sitzung des steiermärkischen Landtages vom 13. d. M. ist eine Rede des bewährten Führers der Verfassungsparthei, des dortigen Landeshauptmannes Dr. Moriz v. Kaiserfeld bemerkbar. Gegenstand der Debatte war die neue Gemeindeordnung und Kaiserfeld lehrte sich vor allem gegen die Lobrednerie auf vergangene Zeiten, bewies, daß die Jetztzeit große Fortschritte aufzuweisen habe und sagte unter anderem folgendes:

„Man klagt über die zunehmende Rohheit und Verwilderung des Volkes, über die gehäufte Zahl der Verbrechen und Vergehen, über die Unthätigkeit und den bösen Willen der Gemeindeorgane in der neueren Zeit, und ein Herr Redner ist als laudator temporis acti aufgetreten. Der wahre Grund dieser Erscheinung, daß man die Vergangenheit so gerne lobt, liegt in einem psychologischen Momente, denn man lebt in der Gegenwart und fühlt ihre Unannehmlichkeit, während wir die Leiden der Vergangenheit vergessen. Man übersieht aber bei solchen Vergleichen, daß die Analogie der Zeiten gänzlich fehlt. Die Staatsgrundgesetze haben eine neue Basis geschaffen, die wir conservieren, nicht aber angreifen dürfen, und es gilt, der Organisation der Freiheit auch die Ordnung an die Seite zu setzen, nicht aber die Freiheit selbst als die Pandora'sche zu bezeichnen, aus der alle Uebel stammen, und die deshalb verstopft werden müsse, damit das Volk wieder zu den Fleischtöpfen des Absolutismus zurückkehren könne. Der Pessimismus, der die Gegenwart mit dem Hinweis auf eine ideal ausgemalte Vergangenheit fortwährend tadelt, würde sich an seinen Vertretern blutig rächen, wenn sie zu politischen Gebilden schreiten müßten.“

„Man spricht von der heute herrschenden Rohheit und der immer mehr zunehmenden Armuth. Aber meine Erinnerungen reichen weit zurück, und ich weiß nicht, daß die Bauern früher minder roh gewesen wären, daß sie sich bei Schmäusen, Kindtaufen, Hochzeiten, Kirchenfesten u. s. w. mit mehr Urbanität die Köpfe blutig geschlagen hätten, daß die Bauern, die eben ihre Wirtschaften übernahmen, ihre Eltern früher mehr nach dem vierten Gebote behandelten u. s. w. Wohl aber weiß ich, daß die herrschaftlichen Obrigkeiten einen größeren Eifer hatten, den Verbrecher ja nicht innerhalb ihres eigenen Burgfriedens zu erwischen, als ihn überhaupt zu entdecken; ich weiß, daß im Anfang der Dreißiger-Jahre im nordöstlichen Steiermark und in den angrenzenden ungarischen Comitaten eine Diebs- und Räuberbande zehn Jahre lang ihr Unwesen treiben konnte, ohne daß man im stande war, ihrer Herr zu werden; ich weiß, daß alle Wälder und Gehölze voll steckten von Deserturen und Rekrutierungsflüchtlingen, die Diebereien und

Waldschüchenthum trieben, und denen der Bauer Vorschub leisten mußte, wenn er nicht das Aergste befürchten wollte. Es war also gewiß nicht alles gut, als wir jung waren, und es ist nicht alles schlecht, seit wir alt geworden sind.“

## Aus den Landtagen.

(14. Jänner.)

**Böhmen.** Die vom böhmischen Landtage beschlossene Landesumlage beträgt 3 1/2 Kr. mehr als im Vorjahre. Für Volksschulenzwecke sind 1.590,000 fl., für Straßenbauten 221,200 fl. angewiesen. Die Petition des Barons Hildebrandt um eine Erhöhung der Subvention der pfeifer Ackerbauschule wurde abgewiesen, weil die Subventionserhöhung insoweit unzulässig ist, als ein erhöhter Einfluß der Landesvertretung auf solche Anstalten nicht ermöglicht wird. Der Landesvoranschlag für das Jahr 1874 weist die Ausgaben mit 4.842,562 fl. und die Bedeckung mit 602,362 fl. nach und beantragt zur Deckung des Abganges von 4.240,200 fl. einen Zuschlag von 25 Kr. zu jedem Gulden der directen Steuer. Der Voranschlag wird angenommen. Der Antrag Walbert, Vorschüsse aus dem Grundentlastungsfond zu Schulbauten zu gewähren, wird dem Landesausschusse zur Ausarbeitung eines gründlichen Elaborates für die nächste Session zugewiesen.

**Mähren.** Der Statthalter erwiderte auf die Interpellation Kallus': Die Auflösung von vier Gemeindevertretungen geschah wegen des Beschlusses, eine Petition an die Krone um Entlassung des Ministeriums zu richten. Die Auflösung von Vertretungskörpern sei ein unbestrittenes Recht der Krone und ihrer gesetzlich befugten Organe. An der Verzögerung der Wahlauschreibungen waren die Regierungsorgane nicht schuld.

Der Generalbericht über das mährische Communicationswesen wird zur Kenntniss genommen. Hierbei wurden über Antrag des Referenten Baron Kübel mehrere Resolutionen beschlossen, betreffend die Aufforderung an die Regierung, wegen Sicherstellung der Eisenbahnlilien Troppau-Trentschin, Brünn-Jglau und Brünn-Trentschin schleunigst die erforderlichen Schritte einzuleiten, ferner bei der preussischen Regierung nachdrücklich auf die Einhaltung der vertragmäßigen Vollenbungspflicht der Bahnstrecke Olag-Neisse-Landesgrenze zu dringen, sodann die Beseitigung der Mähren geradegu schädigenden Monopolrechte der Nordbahn anzustreben, endlich daß bei Concessionierung der oberwähnten, sowie anderer notwendiger Eisenbahnen das Prinzip der freien Concurrenz ungeschwächt gewahrt werde.

**Schlesien.** In der heutigen Landtagsitzung, welche sieben Stunden währte, fand die Generaldebatte über die Abänderung des Volksschulgesetzes statt, an welcher sieben Redner theilnahmen.

## Seuffleton.

### Das Auge der Mutter.

Erzählung von Franz Werner.  
(Schluß.)

Im Gasthaus „Zum goldenen Horn“ herrschte schon früh morgens ein ungewöhnlich reges Leben. Vor der Thür desselben stand ein Haufe Kinder jeden Alters und warteten auf den Moment, wo die hohen Herrschaften, welche seit acht Tagen den Wirth mit ihrer Gegenwart beglückten, abziehen würden. Der erste Wagen, in welchem Herr Pimpernellus und seine ehrwürdige Gattin Platz genommen, stand reisefertig, nur bei dem dritten machte Herr Zips sich noch zu thun. Die beiden kleinen Pflögeöhne des würdigen Ehepaars kauerten auf der Wagentreppe in einem zerrissenen Anzuge, als ihn nur eines der umherstehenden Kinder der armen Bevölkerung aufzuweisen hatte.

Wenige Augenblicke später rollten die drei Künstlerwagen, von der lieben Straßenjugend begleitet, davon.

Es mochten vielleicht vier Stunden verflossen sein, nachdem Herr Pimpernellus nebst Gefolge das Wirthshaus „Zum goldenen Horn“ verlassen hatte, als der Wirth schon wieder einen Gast empfing, allerdings ein außerordentliches Ereignis. Diesemal war es aber eine Frau und sie sah eben nicht darnach aus, als ob sie beabsichtige, eine bedeutende Zecher zu machen. Sie war, obgleich sauber und nett, doch etwas einfach gekleidet und schien obendrein leidend. Der Hauswirth machte auch durchaus kein vergnügtes Gesicht, als sie seine Schwelle

überschritt und sein „Guten Tag“ klang genau so, als ob er sagte: „Was habt Ihr hier zu schaffen?“

Sein Gesicht erhellerte sich aber schnell genug, als die junge Frau ihre scheinbar gut gefüllte Börse hervorzog und um ein Glas Rothwein bat.

Nachdem der Wirth ihr das Glas Wein gebracht, erkundigte sie sich bei ihm, ob nicht in diesem Wirthshause eine Künstlerfamilie eingekohrt sei.

„Ah, Sie meinen wohl den Circusbesitzer Monsieur Pimpernellus?“ sagte er.

„Es ist möglich, daß er so heißt.“

„Er hatte noch eine Dame bei sich, welche Madame Soliath hieß und eine Mademoiselle Fleurette.“

„Von einer Madame Soliath weiß ich nichts, aber die andere Dame nannte er oft Fleurette.“

„Sie sind es,“ murmelte die junge Frau tief aufathmend, dann sagte sie lauter aber mit sehr ruhiger Stimme hinzu: „Es thut mir leid, daß sie nicht mehr hier sind. Sind sie schon lange fort?“

„Nein, erst ein paar Stunden.“

„Welchen Weg haben sie eingeschlagen?“ fragte Hedwig, welche kaum noch im stande war, länger ihre Bewegung zu beherrschen.

„Dort, über den Berg hinüber, den Weg entlang, den man von hier aus sieht. Sie mögen noch eben nicht weit hinter der Anhöhe sein.“

„Kann ich hier wohl ein leichtes Fuhrwerk bekommen?“

„Sogleich — wollen Sie sofort weiter?“

„Sobald ich einen Wagen bekommen kann,“ entgegnete Hedwig.

„Den Wagen will ich Ihnen schon verschaffen,

Madame, ich habe selbst so ein kleines Ding und einen tüchtigen Klepper obendrein.“

„Sie wollten mich fahren — und gleich auf der Stelle?“

„Wie es Ihnen beliebt, ich stehe zu Ihrer Verfügung.“

„Gut, dann bitte ich gleich anzuspannen und denselben Weg einzuschlagen, den der Circusbesitzer nahm.“

Es dauerte kaum eine halbe Stunde, für Hedwig freilich eine Ewigkeit, da stand der kleine Wagen vor der Thür und das Pferd schien in der That dem Lobe seines Herrn Ehre machen zu wollen.

Der Wirth hieb auf das Pferd ein und schnell genug fauete das leichte Gefährt davon. Es dauerte aber doch zwei Stunden, ehe der Wirth die gelben Wagen des Circusbesitzer in weiter Entfernung erblickte.

„Dort sind die Wagen,“ sagte er zu seiner Begleiterin.

„Können sie uns noch entkommen? — ich meine, daß sie uns aus den Augen verschwinden?“

„Nein, jetzt nicht mehr. Es gibt hier nur einen geraden Weg bis nach B—heim, einen Seitenweg können sie mit den großen Fahrzügen nicht einschlagen.“

„Dann fahren Sie so langsam, daß die dort uns nicht mehr sehen können.“

Als der Abend hereinbrach, befahl Hedwig ihrem Kutscher nun etwas schneller zu fahren und mit einbrechender Dunkelheit befand sich Hedwig in B—heim, wo auch Herr Pimpernellus sein Nachtquartier aufgeschlagen.

„Hier ist Ihr Lohn,“ sagte Hedwig, dem Kutscher einen bedeutenden Theil ihrer kleinen Barschaft in die Hand drückend. „Sie können jetzt zurück kehren. Nur

Galizien. Nach einer Mittheilung des Statthalters wird die Landtagsession am 17. d. M. geschlossen. Der Antrag Krols betreffs Erhöhung der Congrua wird dem Landesausschusse zugewiesen. In der heutigen Abend Sitzung findet die Berathung des Landesbudgets statt.

Oberösterreich. Notar Rohr wurde zum Landesausschussmitglied gewählt. Die im Gesamtbetrage von 269,000 fl. beantragten Neubauten auf der Landesbezirksstraße wurden genehmigt und wurde beschlossen, den Straßenbau von Hallstadt nach Gosamühle im Jahre 1874 in Angriff zu nehmen und mit thunlichster Beschleunigung zu beenden.

Tirol. Die Landtagsmajorität erhebt in einer Erklärung Verwahrung gegen das Gesetz vom 2. April 1873 (die Wahlreform). Der Landtag erklärt einhellig die Vervollständigung der tiroler Eisenbahnlagen von Innsbruck in westlicher und nordwestlicher Richtung als dringendes Landesinteresse.

Steiermark. Der Finanzausschuss empfiehlt dem Landtage ein Gesetz, wonach das vom Landeschulrath ausgeübte Lehrer-Ernennungsrecht auf ein möglichst geringes Maß eingeschränkt wird.

Infolge des energischen Eintretens des Landeshauptmannes von Kaiserfeld wurde die von einem Sonderausschusse vorgelegte neue Gemeindeordnung trotz der Unterstützung des Statthalters abgelehnt.

Der Landtag lehnte das Eingehen in die Specialdebatte über die neue Gemeindeordnung ab. Dieses Gesetz wird im nächsten Jahre nach Einholung des Gutachtens der politischen Behörden, Bezirksvertretungen und einiger Gemeindevertretungen abermals eingebracht werden. Hierauf wurde beschlossen, in die Berathung der Regierungsvorlage über die Organisierung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden nicht einzugehen, weil der Gegenstand noch nicht spruchreif sei.

Triest. Es wird die Vorlage eines Memorandums an das Gesamtministerium behufs Erlangung internationaler Gesetze gegen Seeräuber so wie eines Memorandums behufs baldiger Vorlage des Entwurfes über die Lacker Eisenbahnlinie an den Reichsrath beantragt.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Jänner.

Wie der „P. U.“ vernimmt, sind zwischen der italienischen und österreichisch-ungarischen Regierung Verhandlungen wegen Abschließung eines Additionalvertrages im Zuge, wonach der bereits zwischen beiden Regierungen abgeschlossene Auslieferungsvertrag dahin erweitert werden soll, daß auch solche Verbrechen in die Kategorie von Auslieferungen einbezogen werden, welche von öffentlichen Beamten durch Mißbrauch ihrer Amtsgewalt ausgeübt werden und welche gegenwärtig in den bereits abgeschlossenen Vertrag wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechen nicht aufgenommen sind.

Von den 383 Reichstagswahlen in Deutschland sind bisher circa 360 Resultate offiziell bekannt. Davon kommen nach angenäherter Schätzung auf die nationalliberale Partei 130, Centrum 83, Fortschritt 35, deutsche Reichspartei 30, Conservative 17, liberale Reichspartei 8, Polen 11, Socialdemokraten 6, württembergische Volkspartei 1, Dänen 1, Particularisten 2. Engere Wahlen sind in 36 Wahlbezirken erforderlich. — Der „A. Z.“ wird aus Berlin telegraphiert, daß die neuen Vorlagen Maßregeln gegen abgesetzte Bischöfe wegen fortdauernder Widersegligkeit nicht ent-

halten. Im Bedarfsfalle soll die Zustimmung des Reichstages zu der Internierung solcher Bischöfe eingeholt werden. — Die „Kölnische Zeitung“ versichert aus guter Quelle, daß die Angaben der „Germania“ über die päpstliche Bulle unrichtig sind und an der Echtheit des von der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlichten Textes nicht zu zweifeln sei.

Die Nationalversammlung in Versailles beschloß mit 378 gegen 316 Stimmen, in die Specialdebatte des Mairesgesetzentwurfes einzugehen. Bei Artikel 1 wurde ein von der Linken beantragtes Amendement, wonach an dem gegenwärtigen Mairesgesetz nichts geändert werden sollte, in geheimer Abstimmung mit 356 gegen 392 Stimmen abgelehnt. — Die Commission der Kammer hat mit allen gegen zwei Stimmen sich für die Annahme jenes Gesetzes ausgesprochen, wonach den Prinzen von Orleans ihre Grade in der Armee definitiv bestätigt werden sollen. Zum Berichterstatter hierüber wurde General Charetton gewählt.

Die Barricaden in Barcelona, Vorstadt Gracia, wurden in der Nacht vom 13. auf den 14. verlassen und am 14. d. abgetragen. Die Freischützen des Obersten Marti haben in Sarria die Waffen abgeliefert; ebenso die Föderalisten in Mataro und Sabadell. Man kann die föderalistische Bewegung als vollständig erloschen betrachten.

Ein kaiserliches Manifest über die allgemeine Dienstpflicht in Rußland wurde veröffentlicht, worin der Kaiser sich an die Hingebung der Nation wendet, um diese Reform durchzuführen, und eine Festsetzung der friedlichen Politik verheißt.

Die serbische Skupschtina nahm die Vorlage betreffend die Unterstützung der vaterländischen Industrie an. — Gerüchweise verlautet, die Convention mit Ungarn wegen des Eisenbahnanschlusses sei unterschrieben worden. — Da die ordentliche Session mit Ende 1873 abließ, löste der Fürst die Skupschtina auf und wurde sofort eine außerordentliche Session derselben eröffnet, die jedoch von kurzer Dauer sein dürfte.

Eine officielle Depesche des Generals von Swieten aus Pulo-Penang vom 9. d. meldet: „Unsere Truppen fahren fort, sich in Missigit zu verstärken und Batterien zu errichten.“

## Der Affecuranzzwang.

Der niederösterreichische Landtag beschäftigt sich mit der Frage über die Einführung des Affecuranzzwanges. Der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag Dumba und Genossen:

„Der Landesausschuss wird aufgefordert, die Einführung des Affecuranzzwanges für Niederösterreich und eventuell die Errichtung einer auf dem Principe der Wechselseitigkeit gegründeten Landesaffecuranz in Erwägung zu ziehen, das hierzu nöthige Materiale zu sammeln und in der nächsten Session dem hohen Landtage hierüber Bericht zu erstatten.“ — lautet:

„Der vorliegende Antrag hat den Zweck, einer Klasse von Staatsbürgern eine Wohlthat zuzuwenden, von welcher sie nach den jetzt bestehenden Einrichtungen nur schwer Gebrauch machen kann: es ist dies die Versicherung des immobilien Eigenthums gegen Feuergefahr. Und die Bevölkerung, welcher der vorliegende Antrag Rechnung trägt, ist jene, die sich keiner feuergefährlichen Wohnungen erfreuen kann. Die Gebäude dieser Leute sind aus Holz gebaut, mit Stroh oder Schindeln gedeckt,

also von einer Beschaffenheit, daß sie bei dem Ausbruche eines Feuers bis auf den letzten Span verbrennen; und es sind zugleich Häuser, welche meist das ganze immobile Vermögen, oft sogar das einzige Besitztum der Bewohner repräsentieren.

Es kann wohl den Anschein haben, als ob bei der großen Anzahl von Privat-Feuerversicherungsgesellschaften der vorliegende Antrag ein zweckloser sei, und daß jedermann auch jedes Object versichern könne. Man könnte glauben, daß die rege Concurrenz auf diesem Gebiete die Versicherungsprämien längst auf den Maßstab zurückgeführt habe, der es auch dem Unbemittelten möglich macht, seine Habe zu versichern; daß demnach nur die Indolenz der berührten Kreise allein die Schuld trage, daß nicht jedes Gebäude im Lande versichert sei.

Dem entgegen steht die einfache Thatsache, daß die meisten der angeführten Gebäude vermöge ihrer Bauart, des verwendeten Materiales und der Lebensgewohnheiten ihrer Bewohner zu den schlechten Risiken gehören und daß jede Privat-Versicherungsgesellschaft sich das Recht wahrhaft und ihm Interesse des Unternehmens wahren muß, eine Versicherung anzunehmen oder abzulehnen. Von diesem Rechte wird natürlich auch Gebrauch gemacht zur Abweisung schlechter Risiken. Einzelne stehende Gebäude auf dem Lande werden überall zur Versicherung angenommen, obwohl nur zu hohem Prämienfusse; in geschlossenen Ortschaften aber wird nur ein Haus oder, wenn mehrere, doch nur solche, die räumlich weit getrennt sind, zur Versicherung angenommen. Alle übrigen müssen wieder bei anderen Gesellschaften ihr Heil versuchen. Und wer die Schwereffigkeit kennt, mit welcher der Landmann an solche Geschäfte herantritt, wird es erklärlich finden, daß weit über die Hälfte aller Häuser auf dem flachen Lande gar nicht versichert sind.

Diesem Uebelstande abzuhelfen, haben sich in Niederösterreich ziemlich zahlreiche Versicherungsgenossenschaften gebildet, beschränkt auf ein kleines Gebiet und meist auch auf eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern, welche keine festen Prämien zahlen, sondern nur den jedesmal nöthigen Schadenersatz unter sich aufbringen. Bei dieser Organisation und dem Mangel eines Reservefondes liegt es auf der Hand, daß diese Genossenschaften nur in engen Grenzen zahlungsfähig sind. Wiederholte Brände machen dieselben sofort zahlungsunfähig und die Versicherung ist eine illusorische.

(Schluß folgt.)

## Tagesneuigkeiten.

— (Kronprinz Rudolf.) Der „P. U.“ erzählt: „Se. k. und k. Hoheit der Kronprinz Rudolf, welcher bereits die meisten wissenschaftlichen Studien mit dem besten Erfolge zurückgelegt hat, wird demnächst auch in der Kriegswissenschaft unterrichtet werden. Zum Mentor für dieses Studium, welches die Strategie, Taktik und Kriegsgeschichte umfaßt, wurde der dem öfteren Generalcommando zugewiesene Generalstabschef Herr Oberst Reinländer auserkoren, welcher bereits Ende dieses oder in den ersten Tagen des künftigen Monats den Dienst beim Kronprinzen Rudolf antreten wird.“

— (Convertierung der Staatsschuld.) Von den auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1868 zu convertierenden Effecten der allgemeinen Staatsschuld wurden, auf Schuldtitel der einseitigen Schuld umgerechnet, im Monate Dezember 1873 convertiert und als solche verbucht: 1,759,622 fl. 50 kr. in Noten und 154,032 fl. 50 kr. in Silber verzinslich, zusammen 1,913,655 fl. 8. W.

möchte ich Sie bitten, nichts über unsere Fahrt laut werden zu lassen.“

„Das verspreche ich gern,“ entgegnete der Hornwirth und verabschiedete sich.

Hedwig zitterte am ganzen Körper, als sie sich endlich in demselben Hause befand, wo Pimpernellus sein Quartier aufgeschlagen. Niemand hatte sie gesehen, sehen und unbemerkt schlich sie sich in das Haus. O, welch ein Muth befechtete sie! Sie dachte nicht einmal daran, was sie wagte — sie wollte nur ihr Kind wieder haben, um jeden Preis ihr Kind.

Sie hatte ein Zimmer erreicht, ohne daß sie wußte, wo sie sich befand. Entschlossen begann sie sogleich ihr Werk. Im Hause war alles still, das Wirthshaus schien ein wenig besuchtes zu sein. Nachdem Hedwig den Eingang des Zimmers verschlossen, rief sie schnell ihr Bündel auseinander, welches sie mit sich führte, und kaum ein paar Minuten nachher hatte sie sich in einen jungen Mann umgewandelt. Ihre beiden Flechten hatte sie kurzweg abgeschnitten, ohne sich nur einen Moment zu besinnen.

Jetzt war alles vorbereitet. Reize schlich sie die Treppe hinab, sie befand sich in der spärlich erleuchteten Hausflur. Auch hier war niemand zu sehen. Aber aus einem Nebenzimmer ertönten laute Stimme und hierher lenkte Hedwig ihre Schritte — sie kannte keine Gefahr mehr.

Als sie in die Gaststube eintrat, konnte sie im ersten Augenblicke vor Qualm und Rauch nichts unterscheiden, und sie trat fast erschrocken einen Augenblick zurück. Gleich darauf stand sie schon den ihr wohlbekannten Gestalten des Herrn Pimpernellus und Mademoiselle Fleurette gegenüber.

„Geben sie mir ein Glas Bier und eine Zigarre,“ sagte Hedwig mit fester Stimme, und während die Wirthin das Gewünschte holte, ließ sie sich an einem Seitentische in Monsieur Pimpernellus unmittelbarer Nähe nieder.

Hedwig versuchte, mit dem Circusbesitzer ein Gespräch anzuknüpfen, um, wie es in ihrer Absicht lag, sich als Seiltänzer von ihm engagieren zu lassen; dieser Versuch gelang ihr vollständig, denn Herr Pimpernellus war froh, seine Truppe um so eine staatliche Gestalt vermehren zu können.

„Doch es läme auf einen Versuch an, junger Herr — wie heißen Sie?“ fragte Pimpernellus.

„Alexander mein zweiter Name thut wohl nichts zur Sache.“

Etwa zwei Stunden noch war Hedwig gezwungen, an derselben Stelle zu bleiben, aber der Gedanke, daß die Entscheidung nahe war, verlieh ihr Muth, auszuharren. Sie glaubte nicht, daß ihre Pilly hier bei der Truppe sei, aber sie hoffte, aus den Gesprächen des würdigen Künstlerpaares vielleicht den Aufenthaltsort ihres Kindes zu errathen. Die Nacht mußte Hedwig noch allein im Wirthshause zubringen, während Madame und Herr Pimpernellus in den Wagen schliefen. Aber früh am folgenden Morgen sollte die Reise fortgesetzt werden und Mademoiselle Fleurette rief schon frühzeitig nach Herrn Alexander. Dieser kam und als Mademoiselle ihn sah, fiel sie aufs Neue in Betrachtungen über das Glück, was ihnen auf so vielfache Art und Weise zu Theil geworden war.

„Sie werden mit in unsren Wagen kommen, mein Herr,“ sagte sie freundlich, „denn ich habe die Absicht, Sie ganz als Familienmitglied zu betrachten. Sehen Sie

sich die Sache einmal an, es ist alles sauber und nett und wohl geeignet, ein hübsches Ruhplätzchen zu bilden.“

Hedwig war gewiß nicht der Ansicht, aber sie hätte sich wohl, das auszusprechen. Sie stieg mit in den Wagen, aber in demselben Momente hörte sie auch ein leises Weinen. Unter Millionen Stimmen hätte sie diese erkannt, es war ihr kaum möglich, ihre Fassung zu behaupten, aber sie blieb standhaft. Im ersten Augenblicke dachte sie daran, sofort wegzureisen und die Polizei zur Hilfe zu holen, aber die Furcht, dadurch Verdacht zu erwecken, hielt sie zurück — sie hoffte in einer der nächsten Nächte unbemerkt mit ihrem Kinde entfliehen zu können.

Es war am Abend des dritten Tages, als Pimpernellus seinem neuen Kunstjünger die Mittheilung machte, daß er und seine Gattin einen Spaziergang zu einer ihnen in der Stadt bekannten Familie zu machen gedächten. Madame bat Alexander, sie doch zu begleiten, aber er lehnte es unter dem Vorwande heftiger Kopfschmerzen ab und sie schien eben nicht sehr betrübt darüber, Hedwig aber pochte das Herz hörbar in der Brust. Der geeignete Moment war gekommen, wo sie ihr Kind sehen und mit fortnehmen konnte. Bleich vor Ungeheiß lehnte sie an der Wagenthür und sah Pimpernellus und seine Gattin um die nächste Straßenecke verschwinden.

Endlich! Hedwigs Herz jauchzte hoch auf. Sie wankte an den hinteren Verschlag des Wagens, wo ihr Liebling von Lust und Licht geschieden auf Stroh und einem dünnen Kissen lag. Als sie ihre Pilly sah, da war Hedwigs ganze Ruhe und Besonnenheit dahin; mit einem Schrei riß sie ihr Kind an die Brust und preßte es an sich unter Thränen und Küssen.

Im ganzen wurden bis 31. Dezember 1873 convertirt: 1,038,420,020 fl. in Noten und 970,771,461 fl. 96  $\frac{1}{2}$  kr. in Silber verzinslich, zusammen 2,010,191,481 fl. 96  $\frac{1}{2}$  kr. ö. W. Zu convertieren sind noch: 18,699,160 fl. 51  $\frac{1}{2}$  kr. in Noten und 3,715,333 fl. 86  $\frac{1}{2}$  kr. in Silber, zusammen 22,414,494 fl. 18 kr. ö. W.

— (Zur künftigen Papstwahl.) Wiener Briefe der „Bohemia“ bestätigen, daß Oesterreich der Curie kategorisch erklärt hat, keine Papstwahl als legal anzuerkennen, die aus einem Conclave mit beschränkter Freiheit hervorgegangen wäre; weiter, daß die Absicht der Curie, die Frage der Lostrennung des österreichischen Gebietes der brechenden Diderese von letzterer zu verschleppen, von Oesterreich verhindert werden wird.

— (Ein alter Sträfling.) In der Strafanstalt Karthaus ist am 22. Dezember vorigen Jahres der Sträfling Franz Lachner eines plötzlichen Todes gestorben. Derselbe wurde am 31. Juli 1833 zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt und hat somit einundvierzig Jahre im Kerker zugebracht.

— (Das Nationalvermögen Dänemarks) beläuft sich nach einer Berechnung des Chefs im statistischen Bureau, Falbe Hansen, auf mehr als zwei Milliarden Rigsdaler.

## Locales.

### Auszug

aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landes-Schulrathes für Krain in Laibach am 8. Jänner 1874 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Hofrathes Fürsten Lothar Metternich in Anwesenheit von 6 Mitgliedern.

1. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und läßt durch den Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vortragen, dann auf Wunsch den Erlaß des k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 12. Dezember 1873, Z. 15,654, betreffend die Erledigung der Beschlüsse des k. k. Landes-Schulrathes bezüglich der Unterrichtsordnung an der Staatsrealschule in Laibach im Jahre 1873/4 vollinhaltlich vorlesen.

2. Das Ansuchen des Lehrkörpers der laibacher Oberrealschule um Erhöhung der Remuneration für Mehrleistungen über die gesetzliche Stundenzahl wird an das hohe Ministerium für Kultus und Unterricht in Vorlage gebracht.

3. In Erledigung der Berichte der k. k. Bezirksschulräthe über den Zustand der Volksschulen im Schuljahre 1872/3 werden dieselben aufgefördert, auf die Beseitigung der Uebelstände betreffend den unregelmäßigen Schulbesuch, den Mangel an Lehrmitteln und die Führung der gesetzlich vorgeschriebenen Amtsschriften, dann auf die Erweiterung der bestehenden und die Errichtung neuer Schulen im Sinne der bestehenden diesbezüglichen Gesetze und Vorschriften nachdrücklichst einzuwirken. Weiters werden spezielle Weisungen ertheilt, und zwar:

a) an den Bezirksschulrath in Stein wegen Errichtung öffentlicher Volksschulen in den Gemeinden Munitz, Selo, Goldenfeld und Radomlje an Stelle der bisherigen Nothschulen, wegen Erweiterung der zweiklassigen Mädchenschule in Stein zu einer dreiklassigen, ferner wegen Erweiterung der Volksschulen in Mannsburg und Nordantsch, eventuell mit Rücksicht auf die namhafte Anzahl der schulpflichtigen Kinder in diesen beiden Schulprengeln, wegen Errichtung neuer Schulen in denselben, endlich wegen Erbauung neuer Schulhäuser in Stein, Tschemschenil und Tamiz;

„Villy! meine Villy! kennst du mich nicht, mein Aebeling? Weist du nicht, wer ich bin?“

„Mama!“ jauchzte das Kind. „Meine Mama!“

„Fastig schlug Hedwig ein Tuch um ihr Kind und schickte sich an, den Wagen zu verlassen. Aber —

„Aha! Pimpernellus zu Hilfe! Es ist so, wie ich dir gesagt habe, die abscheuliche Person will unser Kind stehlen. Siehst du, was ich für eine kluge Frau bin? Ohne mich wäre jetzt das Unglück geschehen.“

Ehe sich Hedwig noch besinnen konnte, war ihr das Kind entrissen und sie selbst in das dunkle Gelaß zurückgestoßen.

„Einen Laut, so bist du des Todes!“ schrie ihr noch Pimpernellus zu und dann war alles dunkel um sie her — sie hatte das Bewußtsein verloren. Wie lange sie so gelegen, wußte sie nicht, als sie wieder zu sich kam, fühlte sie, daß der Wagen weiter fuhr.

Es war alles still um sie her. Da plötzlich hielt der Wagen an und mehrere Stimmen wurden laut.

„Küß an und jetzt heraus mit dem Kinde. Der Wirth zum „goldenen Horn“ hat das kleine Mädchen gesehen. Jetzt hilst kein Leugnen mehr, wenn Ihr nicht Eure Sünde vergrößern wollt.“

„Hier ist kein Kind“, schrie Mademoiselle Fleurette Ingrimmig.

Hedwig aber hatte seine Stimme erkannt, die Stimme Alexanders van der Nord. Verschwunden war ihre Schwäche — mit Riesenkraft schlug ihre kleine Hand gegen die Thür:

Im nächsten Augenblick wurde sie aufgerissen und — Hedwig sank in Alexanders Arm.

„D, meine Hedwig — auch du hier? Und wo — ist Villy?“

b) an den Bezirksschulrath in Tschernembl wegen Erbauung eines neuen Schulhauses in Mülking und wegen Errichtung einer Schule in der Pfarre Radovica.

c) den Bezirksschulräthen in Poitsch und Gurkfeld wird eindringlich empfohlen mit aller Strenge darauf zu sehen, daß die im Sinne der §§ 63 und 64 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870 festgestellten und genehmigten Lehr- und Stundenpläne in allen dortbezirklichen Volksschulen genau eingehalten und daß dieselben wie auch der regelmäßige Schulbesuch durch den noch hierlands gewöhnlich in den Sommermonaten üblichen Vorbereitungsunterricht für die erste Beicht und Communion in keinerlei Weise beeinträchtigt werde, und

d) wird der Stadtbezirksschulrath Laibach erinnert, in betreff des Volksschulgebäudes für eine vierklassige Anabenvolksschule sammt Parallellassen und wegen der sofort zu treffenden Einleitungen behufs Activierung und Eröffnung einer mindestens fünfklassigen Mädchenschule mit Beginn des Schuljahres 1874/75 den abverlangten Bericht zu erstatten.

Ferner wird dem Vorsitzenden des Ortsschulrathes in Zauerburg Simon Kolbel und dem Vorsitzenden des Ortsschulrathes in Catez für die materielle Förderung des Schulzweckes und die eifrige und erspriehliche Einflußnahme auf den gedeihlichen Schulunterricht, — dem Franz Kuralt für die unentgeltlich übernommene und erfolgreiche Ertheilung des Turnunterrichtes an der Schule in Semiz und der hiesigen Sparkassendirection, dann dem Schulpfennigcomité und dem Damencomité des katholischen Vereines für die materielle Unterstützung und Förderung des Schulzweckes die verdiente Anerkennung des Landes-Schulrathes ausgedrückt; und es werden schließlich noch mehreren Seelsorgern Remunerationen für die erfolgreiche Haltung von Nothschulen im Schuljahre 1872/73 bewilligt.

4. Der Act betreffend die Besetzung des Lehrerpостens in Olschl wird dem Bezirksschulrath in Krainburg mit der Weisung zurückgestellt, daß mit der neuerlichen Ausschreibung dieser Lehrstelle behufs definitiver Besetzung bis Schluß des Schuljahres inne zu halten und inzwischen für die provisorische Besetzung des Schuldienstes vorzusorgen sei. (Schluß folgt.)

### Aus den Landeswohltätigkeitsanstalten in Krain.

Aus der Gesamtübersicht über die in den krainischen Landeswohltätigkeitsanstalten im Jahre 1873 aufgenommenen und verpflegten Personen theilen wir nachstehende Daten mit.

I. In der medizinischen Abtheilung wurden verpflegt 733 Männer und 386 Weiber, zusammen 1119 Personen; hievon wurden: geheilt entlassen 429 Männer und 186 Weiber, zusammen 615 Personen; gehebert entlassen 84 Männer und 53 Weiber, zusammen 137 Personen; ungeheilt entlassen 17 Männer und 19 Weiber, zusammen 36 Personen; gestorben sind 127 Männer und 74 Weiber, zusammen 201 Personen; mit Schluß 1873 blieben in weiterer Verpflegung 49 Männer und 29 Weiber, zusammen 78 Personen.

II. In der chirurgischen Abtheilung wurden verpflegt 610 Männer und 318 Weiber, zusammen 928 Personen; hievon wurden geheilt entlassen 358 Männer und 176 Weiber, zusammen 534 Personen; gehebert entlassen wurden 67 Männer und 37 Weiber, zusammen 104 Personen; ungeheilt entlassen 48 Männer und 13 Weiber, zusammen 61 Personen; gestorben sind 49 Männer und 22 Weiber, zusammen 71 Personen; mit Schluß 1873

verblieben in weiterer Verpflegung 62 Männer und 40 Weiber, zusammen 102 Personen.

III. In der Abtheilung für syphilitische und chronische Krankheiten wurden verpflegt 234 Männer und 262 Weiber, zusammen 496 Personen; hievon wurden geheilt entlassen 167 Männer und 164 Weiber, zusammen 331 Personen; gehebert entlassen 10 Männer und 5 Weiber, zusammen 15 Personen; ungeheilt entlassen 2 Weiber; gestorben sind 7 Männer und 11 Weiber, zusammen 18 Personen; mit Schluß 1873 blieben in weiterer Verpflegung 35 Männer und 55 Weiber, zusammen 90 Personen.

IV. In der gynäkologischen Abtheilung wurden verpflegt 47 Weiber; hievon wurden 15 geheilt, 16 gehebert, 8 ungeheilt entlassen und 4 verblieben mit Schluß 1873 in weiterer Verpflegung.

V. In der Irrenanstalt wurden verpflegt 87 Männer und 62 Weiber, zusammen 149 Personen; hievon wurden geheilt entlassen 13 Männer und 15 Weiber, zusammen 28 Personen; gehebert entlassen 9 Männer und 5 Weiber, ungeheilt entlassen ebensoviel, je 14 Personen; gestorben sind 15 Männer und 9 Weiber, zusammen 24 Personen; mit Schluß 1873 verblieben in weiterer Verpflegung 39 Männer und 26 Weiber, zusammen 65 Personen.

VI. In der Gebäranstalt wurden verpflegt 117 Weiber; hievon wurden entbunden 98, gestorben 1 und mit Schluß 1873 verblieben 4 in weiterer Verpflegung. Kinder wurden aufgenommen 59 männlichen und 47 weiblichen Geschlechtes, zusammen 106; hievon wurden den Eltern zurückgestellt 79, den Hebammen übergeben 2, gestorben sind 11, todtgeboren 7; mit Schluß 1873 verblieben in der Anstalt 1 Kind.

VII. In Obssorge der Findelanstalt befanden sich 364 Kinder männlichen, 417 weiblichen Geschlechtes, zusammen 781 Köpfe; hievon wurden den Eltern zurückgestellt 20, aus der Obssorge des Landes entlassen 94, gestorben 12, zusammen 126 Findlinge; mit Schluß 1873 verblieben 655 Köpfe.

Anmerkung ad I bis incl. VI: Im Verlauf des Jahres wurden auf andere Abtheilungen übertragen, und zwar aus der medizinischen Abtheilung 27 Männer und 25 Weiber; aus der chirurgischen Abtheilung 26 Männer und 30 Weiber; aus der Abtheilung für syphil. und chron. Krankheiten 15 Männer und 25 Weiber; aus der gynäkologischen Abtheilung 4 Weiber; aus der Irrenhausanstalt 2 Männer und 2 Weiber, aus der Gebäranstalt 14 Weiber und 6 Kinder.

In sämtlichen Anstalten wurden im Jahre 1873 verpflegt 3743 Personen, u. z. 1664 Männer, 1192 Weiber und 887 Kinder.

— (Landtagswahl.) Bei der am 14. d. M. stattgefundenen Landtags-Ergänzungswahl für den fideicommissarischen Großgrundbesitz in Böhmen wurde nach vorliegenden Zeitungsnachrichten Sr. Durchlaucht Fürst Lothar Metternich, Hofrath bei der Landesregierung in Krain, gewählt.

— (Krainischer Landtag.) Ueber den Verlauf der heutigen Landtags-Sitzungen lesen wir im „Frdbl.“: „Der krainische Landtag brachte seine Arbeiten zum Abschluß. Man kann dieser Landesvertretung, in welcher es sonst stürmisch herzugehen pflegte, das Zeugnis nicht versagen, daß die Session diesmal einen würdigen Verlauf nahm. Es wurde von slovenischer Seite kein ernstlicher Versuch gemacht, den Landtag zu Demonstrationen zu misbrauchen. Alle Parteien suchten nach Kräften das Landeswohl durch die sorgfältige Pflege der Landesinteressen zu fördern. Die jung-slovenische Fraction nähert sich, wie man hört, auch insofern der Verfassungspartei, als sie entschlossen sein soll, den von Clericalen beabsichtigten Petitionssturm gegen die Einbringung der confessionellen Vorlagen im Reichsrathe zu hintertreiben.“ — Die „Presse“ sagt: „Der krainische Landtag, in früheren Jahren stets der Schauplatz der leidenschaftlichen Kämpfe, tagte diesmal fern von jedem staats-rechtlichsten Haber, friedlich und ruhig; er nützte die ihm zugewiesene Frist im ganzen zur eifrigen Arbeit aus.“

— (Der constitutionelle Verein in Laibach) hat für heute um halb 8 Uhr abends seine 49. Haupt-, beziehungsweise fünfte Jahresversammlung einberufen.

— (Theater-Repertoire.) Samstag 17.: Slovenische Vorstellung; Sonntag 18.: „Die beiden Grafen“; Montag 19.: „Die Skritanerin“; Dienstag 20.: „Franz Schubert“; „Der geheimnißvolle Dufelsch“; Mittwoch 21.: „Die zärtlichen Verwandten“; Donnerstag 22.: „Fabrikmädchen“, „Feuer in der Mädchenschule“; Freitag 23.: „Wilhelm Tell“ (Oper); Samstag 24.: „Feindin und Freund“.

— (Gestohlen wurden): dem Johann Kravcer in Pugled, Bezirk Rossenfuß, Schafschaf, 35 Pfund Speck, 10 Pfund Schweinschmalz, Würste und Schweinsfleisch; dem Franz Schobnail in Neu-Öllica, Bezirk Krainburg, Cottonina, Mouffelin, Wein u. a.; dem Alois Pogarnit in Birkniz, 3 Zentner Eisen im Werthe von 42 fl.; dem Mathias Balaznit in Rudolfswerth eine silberne Ankeruhr sammt Kette; dem Peter Berde in Altemarkt, Bezirk Tschernembl, 1 Fasset Branntwein, Kleidungsstücke u. a. im Gesamtwerte von 23 Gulden; dem Peter Feigl in Laibach Kleidungsstücke, Bettwäsche u. a.; dem Anton Stotel in Dolenzavas, Bezirk Gurkfeld, eine silberne Sackuhr; dem Schloffer Mathias Berdovis in St. Martin, Bezirk Littai, 6 Hauptschlüssel und 20 Dietriche; dem Lorenz Borazutti in Laibach eine

